

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 53 (2011)
Heft: 315

Artikel: Mit dem Bauch durch die Wand : Anka Schmid
Autor: Schweizer Csillany, Sandra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MIT DEM BAUCH DURCH DIE WAND

Anka Schmid

Sandra ist dabei, sich von ihrem grossen, runden Bauch einen Gipsabdruck nehmen zu lassen. Sie sagt: «Ich bin eigentlich gerne schwanger.» Mit dieser Szene steigt Anka Schmid in ihren Dokumentarfilm *MIT DEM BAUCH DURCH DIE WAND* ein. So selbstverständlich dieser Satz aus dem Mund manch junger Frau klänge – bei Sandra lässt er aufhorchen. Denn sie ist siebzehn, ihr Freund Marcel achtzehn. Es liegt auf der Hand: Die beiden zeichnen nicht gerade an einem gängigen Lebensentwurf. Sandra meint zu spüren, dass hinter ihrem Rücken getuschelt und sie scheel angesehen wird. Echt krass findet sie das. Schmid unterlegt ihrer neuen Arbeit trotzdem von Anfang an eine positive Grundhaltung. Die Regisseurin nennt die von ihr begleiteten Jugendlichen im Pressetext «wagemutig»: «Sie überzeugten mich, einen Film zu machen, der ganz bewusst den Lebensmut ins Zentrum setzt.» Und einen, in dem es um eine existentielle Herausforderung geht: «Nämlich um den Mut, ein Kind auf die Welt zu bringen.»

MIT DEM BAUCH DURCH DIE WAND zeichnet dreieinhalb Lebensjahre von drei Teenager-Müttern auf. Die Väter, auch sie zum Zeitpunkt der Geburt der Babies alle unter zwanzig, kommen in den Geschichten soweit vor, als sie sich eben zeigen.

Im Fall von Sandra und Marcel, dem ersten der drei Paare, zeigt sich der Kindsvater oft. Er ist der einzige der jungen Männer, der von Anfang an für seine Familie einsteht. Nach der Geburt von Jason sichert er den Lebensunterhalt der Familie. Die beiden werden im Laufe der Langzeitdokumentation ihre Lehren abschliessen, sich zu einer Heirat entschliessen und noch ein zweites Kind bekommen.

Jennifer und Mwathi hingegen haben sich kurz nach der Geburt von Tochter Tanijscha getrennt. Während Jennifer sich von der «Rotzgöre», als die sie sich selber im Rückblick bezeichnet, zur Mutter entwickelt, besucht Vater Mwathi seine Tochter Tanijscha – oder eben auch nicht. Gerade so, wie er es packt, zwischen Joblosigkeit und

dem Traum einer Existenz als Rapper. Am Schluss absolviert der junge Mann ein Berufsfindungsschuljahr und macht Musik mit seiner Band «States of Lyrics». Er sieht seine Tochter öfter als auch schon und sagt: «Ich muss jetzt etwas aus meinem Leben machen. Für meine Tochter. Und vielleicht merke ich dann auch, dass ich es auch für mich gemacht habe.»

Jasmine schliesslich lebt mit dem zehnmonatigen Armando in einer Sozialwohnung. Die Bilder zeigen die Achtzehnjährige meist mit Leuten aus ihrer Clique. Irgendwer ist immer da. Freund Roman, fünfzehn Jahre, ist allerdings weg. Das Paar hat sich kurz vor den Dreharbeiten getrennt. Im Film zeigt sich Jasmine als Teenager mit Problemen und ohne familiäres Umfeld. Armando wird unter der Woche in einem Kinderheim betreut. Jasmine schlägt sich mit verschiedenen Jobs durch. Sie, die Mitte des Films eher skeptisch in Bezug auf eine neue Beziehung war, findet einen neuen Freund. Roman schliesslich anerkennt die Vaterschaft und unterzeichnet einen Vaterschaftsvertrag.

Anka Schmid beschwört kein Drama um die von ihr begleiteten jungen Eltern herum, sondern stellt die Energie und den Mut der Protagonisten ins Zentrum. Dennoch verschweigt sie die Probleme nicht. Etwa dann, wenn Jasmine ihren kleinen Sohn in einer der komischsten Szenen des Films zur Basler Fasnacht in ein Maikäferkostüm steckt. Armando kann der geplanten Gaudi aber gar nichts abgewinnen und schreit in seinem Kinderbettchen wie am Spiess. Die Grossaufnahme hält ein ganzes Kinderunglück fest: Tränen verschmieren die Schminke auf Armandos Wangen, während die Maikäferföhler lustig auf und ab wippen. Mutter Jasmine verliert zunehmend die Nerven. «Wenn du nicht sofort aufhörst, dann ziehe ich dir das Kostüm aus und lasse dich den ganzen Tag im Bett.» Sie stützt die Arme in die Hüften und setzt noch eins drauf: «Dann gib's eins auf den Hintern.»

Authentizität ist meist das Ziel einer Dokumentararbeit. Bei Anka Schmid ist das

nicht anders. Einen Grossteil des Drehs habe sie bewusst alleine verwirklicht, merkt sie an. So sei es ihr möglich gewesen, «in intimen Situationen kaum störend» zu wirken. Und wirklich findet die Regisseurin die richtige Mischung aus Distanz und Nähe. Sie ist bei unspektakulären und doch wichtigen Dingen wie dem Gang aufs Sozialamt dabei, beobachtet, was passiert, wenn der heisserwartete Vater beim Geburtstag seiner Tochter nicht auftaucht.

Wäre *MIT DEM BAUCH DURCH DIE WAND* in den siebziger Jahren überhaupt gedreht worden? Damals war es nicht unüblich, dass junge Mädchen Mütter wurden. Heutzutage hingegen gibt es eine einigermaßen rigide Vorstellung darüber, wann Paare idealerweise ihre Kinder kriegen. Dabei zeigt uns *MIT DEM BAUCH DURCH DIE WAND* – das ist vielleicht das Schönste am Film –, dass es eben keine Regeln fürs Kinderkriegen gibt. Nähme man drei Paare Mitte dreissig, die ein Baby erwarteten – man könnte leicht eines finden, das wie füreinander geschaffen wäre. Aber auch eines, das von Anfang an Schiffbruch erleidet, und eines, das es vielleicht schaffen würde, sich zusammenzurufen. Die Probleme der «Jungen» scheinen manchmal nicht allzu weit von denen entfernt zu liegen, die ältere Eltern haben. Die jungen Mütter sind zwar jung, empfinden sich aber offenbar kaum als jene exotischen Tiere, als die sie die heutige Gesellschaft wahrnimmt. Jennifer sagt: «Ich glaube, Tanijscha ist gerade zum richtigen Zeitpunkt gekommen. Sie war wahrscheinlich meine Rettung.»

Sandra Schweizer Csillany

Regie, Buch: Anka Schmid; Kamera: Anka Schmid, Patrick Lindenmaier; Schnitt: Marina Wernli, Matthias Bürcher; Musik: Peter Bräker, Darko Linder; Ton: Anka Schmid, Dieter Meyer. Mitwirkende: Sandra Reinhard-Troxler, Marcel Troxler, Jason und Dean; Jasmine Suter, Roman Röhrer, Armando; Jennifer Aeschbacher, Moses Mwathi Wakio, Tanijscha. Produktion: Reck Filmproduktion; Co-Produktion: Schweizer Fernsehen, SRG SSR idée suisse; Produzentin: Franziska Reck. Schweiz 2011. Dauer: 93 Min. CH-Verleih: Columbus Film, Zürich

